

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

WINDELN STERBEN NIE



MARTIN COSTER

Windeln sterben nie

Windeln sterben nie von Martin Coster

Erstveröffentlichung 2025 Copyright © Martin Coster Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Windeln sterben nie

Titel: Windeln sterben nie

Autor: Martin Coster

Schnitt: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2025

www.abdiscovery.com.au

DIESES BUCH und alle AB Discovery-Titel sind jetzt auch als Hörbuch erhältlich.

Andere Bücher von Martin Coster

Meine geheimen Bedürfnisse und Wünsche

Das zweite Leben der Windeln

Die neun Leben der Windeln

INHALT

Einleitung.....	7
Unordentliche Jungs	9
Kapitel Eins: Chaotische Morgen.....	9
Kapitel Zwei: Karens Brief	12
Kapitel Drei: Die Autofahrt	14
Kapitel vier: Treffen im Kinderzimmer	17
Kapitel fünf: Gemeinsames Nickerchen.....	20
Kapitel Sechs: Gemeinsam verändern.....	22
Kapitel Sieben: Badezeit und Zukunftsträume	26
Kapitel Acht: Ein Tag nur für sie	28
Kapitel Neun: Ein sanfter Gutenachtkuss.....	31
Kapitel Zehn: Ein neuer Morgen	34
Kapitel Elf. Mehr	38
Boarding House Baby.....	42
Jahre zuvor	50
Wochenenden	55
Andere Töpfchen	61
Nicht nur das Töpfchen	64
Aus nächster Nähe	68
Öffnung.....	70
Dating in Windeln.....	72
Outed.....	76
Der Bibliothekar	78

	<i>Windeln sterben nie</i>
Abendessen	82
Zweck	91
Epilog	96
Die beste Vermieterin	100
Humping	100
Neue Ausgrabungen	104
Der erste Buckel	108
Höschen und mehr	112
Baby-Mädchen Sonya	117
Leben als Baby	122
Ein schmutziges Baby	125
Eine neue Rolle für das Baby	129
Die Zukunft	137
Windeln , meine Liebe	140
Leben in Plastikhosen	168
Änderungen	169
Im Hotel	176
Mittagsschlaf	184
Gäste	186
Abendessen	191
Zwei auf einmal	195
Zwei auf einmal (wieder)	198
Engelwurz	202
Sechs Monate später	205
Dienstags	211

Windeln sterben nie

EINLEITUNG...

Während ich dieses vierte Buch über meine eigenen geheimen Bedürfnisse und Wünsche beginne, tröstet es mich zu wissen, dass ich bei weitem nicht allein bin. Seit meiner Kindheit habe ich eine starke Anziehungskraft auf Windeln verspürt, besonders auf *gebrauchte*. Tatsächlich erreichen sie für mich nur dann ihre größte Wirkung, wenn sie nass oder schmutzig sind. Ja, ich bin nicht mehr sauber, aber schon bevor ich dieses erstrebenswerte Ziel erreicht hatte, waren Windeln lebenswichtig für mich. Ohne sie fühle ich mich ausgezogen, und tatsächlich *war ich* ausgezogen, selbst wenn ich (damals) in der Lage war, mein Höschen trocken zu halten. Die Schlafenszeit war jedoch immer anders. Trockene Nächte waren für mich nie besonders vertraut. Trockene Nächte kamen nie wirklich regelmäßig, und nach einigen Teenagerjahren relativer Trockenheit wichen sie schnell wieder täglichem Einnässen.

Wie in einigen meiner Geschichten spüre ich, wie der Stress nachlässt, wenn ich eine nasse oder sogar schmutzige Windel anziehe, besonders wenn sie von jemand anderem ist. Es fühlt sich gut an, es fühlt sich natürlich an und es wirkt ... beruhigend. Wenn ich die Laken in meinem Kinderbett mit den überlappenden Ringen ausgelaufener Windeln sehe (weil sie fast voll waren, als ich schlafen ging!), empfinde ich keine Scham, sondern Stolz. Ich habe nicht das Gefühl, in meinen nassen oder schmutzigen Windeln nur zu masturbieren, sondern mit ihnen Liebe zu machen und eine befriedigende sexuelle Beziehung zu genießen. Wenn ich Babykleidung anziehe, fühle ich nicht nur Erleichterung, sondern auch die Abwesenheit von Heuchelei, das Ende der Demütigung, mich als jemand zu verkleiden, der ich nicht bin.

Ich bin ein Baby.

Windeln sterben nie

In vielerlei Hinsicht glaube ich, dass ich daran nie wirklich gezweifelt habe. Mein Selbstbild ist das eines 1-3-jährigen Babys. Eines Mädchenbabys.

Was mir angesichts der etwas eingeschränkten Natur eines Lebens mit einer solchen Identität hilft, ist das Wissen, dass ich nicht allein bin und dass viele andere in mancher oder ganzer Hinsicht so sind wie ich. Wenn ich über einen Windelservice schreibe, der gebrauchte Windeln nach Hause liefert, weiß ich, dass nicht nur ich daran teilnehmen würde, wenn es ihn wirklich gäbe.

Meine Bücher drücken aus, wer ich bin und wie ich mir mein Leben wünsche, und manches davon ist absolut wahr. Mein Erfolg beim Toilettentraining macht mich zutiefst stolz und ich genieße ihn ohne Reue. Es hat mein Leben verändert, da ich jetzt wirklich Windeln brauche, um einzunässen und unkontrolliert zu machen. Selbst jetzt bringt es mich noch zum Lächeln, wenn ich merke, dass ich unfreiwillig mache.

Ich vertraue darauf, dass Sie sich beim Lesen dieser Geschichten auch in ihnen wiederfinden und sich eine Welt vorstellen können, in der auch Sie offen benutzte Windeln tragen, ins Bett machen und Babykleidung tragen können, damit alle es sehen und als solche akzeptiert werden. Eines Tages wird es für uns alle eine echte Erfahrung sein!

Martin (Sonya) Coster

UNORDENTLICHE

JUNGS

Kapitel Eins: Chaotische Morgen

Daniel erwachte langsam, wie immer, in der Wärme und Stille des frühen Morgens. Die Vorhänge in seinem Kinderzimmer leuchteten schwach im Gold eines neuen Tages, und sein Schnuller wippte sanft in seinem Mund, und jeder verschlafene Schluck zog ihn tiefer in die Welt, in der er kein Erwachsener, sondern ein Baby war. Nicht vorgebend, einfach nur derjenige, der er war.

Er spürte das Quetschen, bevor er sich überhaupt bewegte. Es wiegte ihn, drückte sich an ihn, schwer, weich und warm unter seinem Po. Es war seine Windel, seine schmutzige Windel. Genau so mochte er sie. Nein, es war mehr als das. *So brauchte er sie.*

Daniel machte nicht aus Ungezogenheit oder um Aufmerksamkeit zu erregen. Er verstand nicht einmal ganz, warum, außer dass sich etwas in ihm beruhigte, wenn er seine Windel losließ – besonders im Schlaf. Es war, als wüsste sein Körper die Wahrheit, bevor sein Verstand sie verstand: dass er sie nicht festhalten, nicht aufstehen oder sauber sein sollte. Er sollte behalten werden. Er sollte schmutzig sein, damit er sich richtig und normal fühlte ... und wohl.

Seine Hand fand die weiche blaue Rassel und schüttelte sie sanft. Das Geräusch zauberte ihm ein Lächeln ins Gesicht. Aus Gewohnheit berührte er mit der anderen Hand die Vorderseite

Windeln sterben nie

seines Stramplers und spürte die bauschige Wattierung darunter. Dann das unverkennbare Hängen. Er war vorne und hinten sehr voll. Es war eine große Ladung, und das brachte ihn zum Lächeln.

Er drehte den Kopf auf dem Kissen. Das Zimmer roch kindlich und schwer, eine Mischung aus Puder und der Realität seiner Nacht. Es gab ihm ein Gefühl der Sicherheit. Das war das Seltsame daran. Der Geruch war ihm nicht peinlich. Er beruhigte ihn. Er sagte ihm, dass er dort war, wo er hingehörte.

Unten konnte er eine Bewegung hören. Seine Mama war auf.

Er wimmerte leise in seinen Schnuller, nicht weil er Angst hatte, sie könnte sich aufregen – nicht mehr –, sondern weil ein Teil von ihm sich noch immer auf die alten Gefühle vorbereitete. Darauf, dass man ihm gesagt hatte, es sei falsch. Darauf, dass er sich schämte, in seinem Alter zu sein und immer noch nicht nur ins Bett zu machen, sondern ... sich einzunässen. Darauf, dass man ihn zur Sauberkeit drängte, bevor er dazu bereit war.

Aber Mama Karen war nicht so. Nicht mehr.

Die Tür öffnete sich leise, und das Licht aus dem Flur fiel auf den Teppich. Karen trat ein, mit einer Flasche in der Hand und in ihrer Lieblingsmorgenjacke. Ihre Blicke trafen seine, und ihr Lächeln war voller Liebe.

„Guten Morgen, mein süßer, unordentlicher Junge“, sagte sie mit einer Stimme wie in einem Schlaflied.

Daniel blinzelte zu ihr hoch, seine Wangen waren rot.

„Ich ... ich habe Mist gebaut“, flüsterte er mit dem Schnuller im Arm.

Karen trat an sein Bett und kniete sich hin. Sie legte ihre warme Hand auf die gepolsterte Windel und drückte sie sanft. Sie quietschte leise unter ihrer Hand.

Windeln sterben nie

„Mama weiß es“, sagte sie und beugte sich vor, um ihn auf die Stirn zu küssen. „Du bist ein ganz braves Baby. Ich konnte es schon vom Flur aus riechen. Du hast das gut gemacht.“

Er atmete aus und schmolz ein wenig in die Matratze hinein.

„Kann ich noch ein bisschen so bleiben?“, fragte er, kaum mehr als ein Flüstern. „Es macht mich ... glücklich und ...“ Er errötete.

Karen zögerte nicht. „Natürlich, Liebling. Du kannst so lange sauen, wie du willst. Mama hat dein Fläschchen mitgebracht. Wir wickeln dich später, wenn du so weit bist.“

Daniels Augen füllten sich mit stillen Tränen – nicht aus Trauer, sondern aus Erleichterung. Sie deckte ihm die Decke über die Beine und setzte sich neben ihn. Die Flasche glitt sanft in seinen Mund und ersetzte den Schnuller. Er nuckelte langsam, wobei seine volle Windel jedes Mal knirschte, wenn er sich bewegte.

Er war sicher, geborgen und geliebt. Und trotzdem war er immer noch sein chaotisches Ich.

Sobald die Flasche leer war, rollte sich Daniel auf den Bauch und schob seinen voll erigierten Penis durch die Scheiße, die sich vorn in seiner Windel befand. Es war sein übliches Morgenritual und schon seit vielen Jahren. Die Scheiße machte seine Stöße feucht, während er seine schmutzige Windel rieb, und nach wenigen Minuten erschauderte er und spritzte sein Sperma in die schmutzige Windel, genau wie er es schon so oft getan hatte.

Da sie das alles schon einmal gesehen hatte, schloss Karen die Tür halb hinter sich, während er das anhaltende Weichsein genoss.

Kapitel Zwei: Karens Brief

Karen saß mit ihrer zweiten Tasse Tee am Küchentisch. Das Morgenlicht spiegelte sich am Rand ihrer Tasse. Daniel lag noch oben in seinem Bettchen und döste wahrscheinlich wieder nach seinem Fläschchen, und sie gab ihm den Freiraum, den er brauchte, um einfach in seiner Fülle zu sein, wie er es nannte.

Es hatte lange gedauert, bis sie verstand, was Daniel brauchte. Als er ihr zuerst von den Windeln erzählt hatte, von seinem Wunsch, sich zurückentwickeln zu wollen, hatte sie gedacht, es sei eine Phase. Eine Reaktion auf Stress. Vielleicht etwas, aus dem er irgendwann herauswachsen würde. Doch er hatte das Bettnässen nie abgelegt, und die Nachtwindeln waren nie verschwunden, nur größer geworden. Doch sie hatte den Unterschied gesehen. Wie sein Körper weicher wurde, wenn er dick gepolstert war. Die Ruhe, die ihn nach einer ordentlichen Windelüberflutung überkam, als ob all das Gewicht, das er mit sich herumschleppte, in den weichen Fältchen und der warmen Masse um seine Hüften verschmolz. Sie verstand es nicht ganz, aber sie akzeptierte, dass er es liebte, in die Windel zu machen, und es ergab für ihn vollkommen Sinn.

Dennoch gab es Momente, in denen sie sich allein fühlte. Nicht, weil sie es übel nahm, denn sie liebte Daniel zutiefst, und sich so um ihn zu kümmern, war eine Art Gnade geworden – sondern weil es dafür keine Anleitung gab. Kein Handbuch mit dem Titel „Wie man eine gute Mama für sein erwachsenes Baby ist“.

Als die E-Mail gestern spät in der Nacht eintraf, las sie sie zweimal. Dann dreimal.

Hallo Karen,

Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, dass ich mich melde. Ich habe Ihren Beitrag im Pflegeforum gesehen. Mein Name ist Olivia, und ich kümmere mich ganz ähnlich um meinen erwachsenen Sohn Lucas. Mich hat beeindruckt, wie Sie Daniels Bedürfnis erwähnt haben, eine Weile unordentlich zu bleiben, bevor er sich umzieht. Mein Sohn ist genauso. Viele verstehen das nicht, aber ich schon. Er ist so oft schmutzig, wie er nur kann.

Könntest du dir vorstellen, uns eines Tages zu besuchen? Lucas ist 21. Er ist sehr sanftmütig. Und ich glaube, unsere Jungs haben viel zu erzählen.

Karen starnte die Nachricht an, ihre Hand auf der Maus wie erstarrt. Noch ein Junge wie Daniel. Noch eine Mama wie sie. So etwas hätte sie sich nie vorgestellt.

Jetzt, als sie es noch einmal las, berührte sie den Rand ihrer Tasse und dachte nach. Daniel wusste es noch nicht. Er hatte noch nie jemanden wie ihn getroffen. Sie hatte seine Welt immer beschützt, nicht aus Scham, sondern aus Liebe. Aber vielleicht ... vielleicht war er bereit.

Sie blickte zum Babyphone hoch. Ein leises Rascheln. Ein leises Murmeln. Vielleicht waren sie *beide* da.

Kapitel Drei: Die Autofahrt

Lucas starrte mit dem Daumen im Mund aus dem Fenster und beobachtete, wie die Bäume sanft verschwommen vorbeizogen. Das Motorengeräusch, der warme Sonnenschein durch die Scheibe und die enge Umarmung seines Stramplers ließen ihn verträumt und ruhig fühlen. Aber mehr als alles andere beruhigte ihn die weiche Wärme seiner Windel. Er hatte sie kurz nach ihrer Abreise unabsichtlich gefüllt. Es passierte einfach, wie so oft jetzt. Olivia, seine Mama, hatte kein Wort gesagt, als der Geruch das Auto erfüllte. Sie hatte nur vom Fahrersitz nach hinten gegriffen, sein Knie gedrückt und gesagt: „Braver Junge. Entspann dich, Baby. Wir wickeln dich, wenn du deinen neuen Freund kennengelernt hast.“

Lucas war begeistert, dass seine Mama so begeistert davon war, dass er sich schmutzig machen durfte, wann immer er wollte. Lucas kicherte leise hinter seinem Daumen. Es könnte ein Freund sein, ein echter, nicht jemand aus dem Internet, nicht nur auf Bildern, sondern ein Junge wie er, in Windeln. In schmutzigen Windeln.

Er wand sich leicht und spürte, wie sich das Quetschen wieder ausbreitete. Es fühlte sich gut an. Voll. Richtig.

„Alles in Ordnung, Süße?“, fragte Olivia, als sie vor einer roten Ampel langsamer wurden.

„Mhm“, murmelte Lucas mit sanfter, leiser Stimme.

„Werden Sie aufgeregt?“

Er nickte. „Glaubst du, er wird so sein wie ich? Wirklich so wie ich?“

Windeln sterben nie

„Ich glaube, Sie werden überrascht sein, wie viel Sie gemeinsam haben“, lächelte sie.

Lucas' Bauch flatterte, nicht vor Nervosität, sondern vor Hoffnung. Hoffnung, dass dieser Junge, Daniel, verstehen würde, was es bedeutete, genauso unordentlich und stolz zu sein wie er, sich nicht aus seinem Zustand herausdrängen zu lassen, sondern so zu bleiben. Er umklammerte seinen Stofflöwen fester und lehnte seinen Kopf ans Fenster. Sie waren fast da. Und zum ersten Mal seit langer Zeit war er nicht der Einzige, der schmutzige Windeln wollte.

„Glaubst du, dass er seine Windeln so benutzt wie ich, Mami?“, fragte er.

Olivia dachte einen Moment nach, bevor sie antwortete: „Alle Jungs in deinem Alter vögeln jeden Tag, und es würde mich nicht wundern, wenn Daniel seine schmutzigen Sachen vögelt, so wie du es jeden Morgen tust.“

„Ich mag es, schmutzige Windeln zu vögeln, Mami“, antwortete Lucas.

„Ich weiß, Baby, und du bist unglaublich schlau, das so zu machen. Mama ist sehr stolz auf dich!“

Olivia freute sich wirklich, dass Lucas so eifrig in seine schmutzigen Windeln masturbierte. Sie fand, es tat ihm gut und ermutigte ihn dazu, obwohl er nicht viel Ermutigung brauchte. An manchen Nachmittagen, wenn er sich etwas „zappelig“ benahm, wie sie es nannte, sagte sie ihm, er solle zurück in sein Bettchen gehen und seine Gefühle ausleben.

Sie stand neben dem Kinderbett, beobachtete seine energischen Stöße und lächelte, als sie hörte, wie er seinen Höhepunkt in die wartende Windel stöhnte. Sie wusste, dass es für ihn immer am besten war, wenn die Windel schmutzig war.

Windeln sterben nie

Kapitel vier: Treffen im Kinderzimmer

Daniel lag auf dem Boden seines Kinderzimmers und spielte zärtlich mit einer Plüschraupe, noch in seiner vollen, schmutzigen Morgenwindel. Karen hatte ihn ungewaschen dagelassen, nur einen frischen Strampler, fest um die Wölbung geknöpft. Er war ruhig, die Augen hingen herab, und seine Beine waren instinktiv durch die hängende Windel gespreizt. Als die Haustür aufging, bemerkte Daniel es zunächst kaum. Doch bald erschien Karen mit einem warmen Lächeln in der Kinderzimmertür.

„Daniel, Liebling. Da ist jemand ganz Besonderes, der dich kennenlernen möchte.“

Daniel blinzelte und setzte sich langsam auf, seine Windel quietschte unter ihm.

Dann kam Lucas herein. Er trug einen pastellgelben Strampler, seinen Löwen fest umklammert, und die unverkennbare Wölbung einer Windel lugte darunter hervor. Er zögerte ... und war dann erleichtert, als er sah, dass sie nicht nur beide Windeln trugen, sondern auch offensichtlich schmutzig waren ... genau so, wie sie es am liebsten mochten.

Sie starrten sich einen langen Moment an. Beide waren dick gepolstert und beide waren voll.

Daniel richtete sich auf. „Hallo“, sagte er schüchtern mit roten Wangen.

Lucas lächelte. „Hallo. Ich bin Lucas. Ich bin, ähm ... auch immer noch unordentlich.“

Daniels Gesicht strahlte. „Ich auch.“

Windeln sterben nie

Karen und Olivia blieben direkt vor der Tür stehen und beobachteten das Treffen ihrer Jungen mit stiller Ehrfurcht.

„Mir gefällt dein Löwe“, sagte Daniel.

„Er heißt Leo.“ Lucas kam näher und setzte sich mit einem leisen Schmatzen hin. „Kann ich mich neben dich setzen?“

Daniel nickte schnell. „Ja. Du riechst wie ich.“

Lucas kicherte. „Du auch. Ist doch cool, oder?“

Und einfach so saßen sie nebeneinander, die Beine gespreizt, die Windeln voll, und teilten ohne Scham ihre Spielsachen, während sie schmutzig und durch und durch glücklich waren.

Draußen wandte sich Karen mit leiser, von Staunen berührter Stimme an Olivia.

„Ich hätte nie gedacht, dass er jemals jemanden treffen würde, der ihn versteht.“

Olivia lächelte mit leicht feuchten Augen. „Das verändert alles, nicht wahr?“

Die beiden Frauen blieben noch einen Moment im Flur und lauschten dem leisen Geplapper und Knistern aus dem Kinderzimmer.

Karen blickte nachdenklich nach unten. „Weißt du, ich erinnere mich noch gut daran, wie Daniel wieder angefangen hat, einzunässen. Zuerst nur ins Bett, und er hat sich so geschämt. Und jetzt ... ist er stolz darauf. Er ist zufrieden, als wäre es genau das, was er sein soll.“

Olivia nickte. „Bei Lucas war es genauso. Früher hat er geweint, wenn ihm etwas passiert ist. Jetzt weint er, wenn ich ihn zu früh wickle. Er sagt, die unordentliche Masse gibt ihm Halt, als könne die Welt ihn nicht mehr zum Erwachsenwerden zwingen.“

Windeln sterben nie

Karen lächelte sanft. „Es ist eine unglaubliche Verwandlung. Anfangs waren sie nur schüchterne kleine Bettnässer ... und jetzt sind sie zu etwas viel Größerem herangewachsen. Sie sind beide sehr schmutzig und lieben es.“

„Sie sind erwachsen geworden“, stimmte Olivia zu und beobachtete, wie ihr Sohn sich an seinen neuen Freund lehnte. „Ich frage mich manchmal, wohin das führen wird. Ob sie das immer brauchen werden ... oder ob es noch tiefer geht.“

„Vielleicht muss es nirgendwohin führen“, sagte Karen leise. „Vielleicht ist *es* das Ziel, festgehalten zu werden, unordentlich zu sein, gesehen zu werden. Wer weiß?“

Die beiden Mütter standen einen langen Moment schweigend da und lauschten dem leisen Kichern im Inneren. Und im Kinderzimmer spielten zwei unordentliche Jungen nebeneinander, an dem sichersten Ort, den sie je gekannt hatten.

Kapitel fünf: Gemeinsames Nickerchen

Nach dem Mittagessen waren beide Jungen ruhiger geworden, ihre Energie floss in leises Gähnen und unbeholfenes Kuscheln. Das Kinderzimmer war sorgfältig aufgeräumt worden, und nun standen zwei dick gepolsterte Nester mit weichen Decken und Plüschtieren auf dem Boden, und aus einem Lautsprecher in der Ecke ertönte ein leises Schlaflied.

Karen und Olivia halfen jedem Jungen, sich hinzulegen, kontrollierten die Windeln, wechselten sie aber nicht. Sie waren beide noch voll und hatten mit verlegener Stimme und roten Wangen darum gebeten, so zu bleiben. Sie wollten immer schmutzig sein.

Lucas schmiegte sich an Leo, seinen Löwen, während Daniel seine Rassel in der Nähe hielt. Ihre Gesichter waren gerötet, nicht vor Verlegenheit, sondern vor Frieden.

„Ich bin froh, dass du gekommen bist“, murmelte Daniel schlaftrig.

„Ich auch“, flüsterte Lucas. „Träumst du manchmal ständig davon, ein Baby zu sein?“

Daniel nickte, seine Augen waren bereits flatternd geschlossen. „Manchmal denke ich, ich habe nie aufgehört, einer zu sein.“

Karen und Olivia beobachteten, wie sich die Atmung der beiden Jungen verlangsamte, ihre Hände entspannten sich auf ihren

Windeln sterben nie

Bäuchen und die Masse ihrer Windeln hob und senkte sich sanft mit jedem Atemzug.

Zwei unordentliche Jungs, sicher in ihrem Kinderzimmer, deren Fell bei jeder Bewegung leise knistert. Und für eine kurze Zeit brauchte die Welt sie nicht anders.

Kapitel Sechs: Gemeinsam verändern

Das sanfte Nachmittagslicht fiel durch die Vorhänge, als Daniel sich schlaftrig blinzelnd regte. Lucas lag immer noch zusammengerollt neben ihm, den Daumen im Maul, seinen Löwen fest an seine Brust gedrückt. Die Luft im Kinderzimmer war warm und stickig, und der unverwechselbare Geruch von vollen, schmutzigen Windeln lag wie eine wohlige Decke in der Luft.

Daniel lächelte. Zum ersten Mal in seinem Leben war er nicht mit dem Gefühl aufgewacht, allein zu sein. Neben ihm lag ein anderer Junge, dem es genauso ging, genauso warm, genauso nass, genauso vollgekackt. Er drehte sich langsam auf die Seite, seine Windel knirschte bei der Bewegung. Lucas blinzelte bei dem Geräusch, und ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus, während er sich streckte.

„Immer noch matschig“, murmelte er.

„Ich auch“, kicherte Daniel, drückte seinen Bauch und zappelte ein wenig. Er fühlte sich klein, albern und geliebt. Ein Klopfen an der Kinderzimmertür ließ sie beide aufblicken. Karen spähte hinein, gefolgt von Olivia. Beide lächelten die verschlafenen Jungen auf dem Boden an.

„Haben unsere unordentlichen Jungs gut geschlafen?“, fragte Karen.

Lucas nickte schüchtern. Daniel stieß ein leises „Mhm“ aus. Dann fügte er hinzu: „Mami, ich muss vögeln.“ Daniel packte seine schmutzige Windel und seine lange Erektion war deutlich zu sehen.

„Okay, Liebling, aber Lucas muss zuerst raus, okay?“